

Aus Omas Jugend

Als ich noch klein war, vielleicht fünf, sechs oder sieben Jahre alt, da kam meine Oma oft zu uns auf Besuch. Sie wohnte nur ein paar Häuser weiter bei meiner Tante. Im Gegensatz zu meinen Eltern und der ganzen übrigen Verwandtschaft, war meine Oma die einzig Gläubige in unserer Familie. Sie sprach immer offen, mit einem gewissen Stolz davon, für wen sie wieder gebetet hatte, obwohl es niemand wirklich hören wollte und sie deshalb von meinen Eltern, die nicht an Gott glaubten, immer etwas belächelt wurde. Ich folgte als Kind meinen Eltern in ihrem Nicht-Glauben, habe aber immer schon, solange ich denken kann, einen sehr großen Respekt für Jesus empfunden und so fiel es mir auch nicht schwer diese „Schrulle“ meiner Oma zu tolerieren.

Manchmal kam es vor, z.B. wenn meine Eltern ohne meinen Bruder und mir verreist waren, dass meine Oma bei uns übernachtete. Dann lag ich neben ihr im Ehebett meiner Eltern und irgendwann war es Standard, dass ich sie bat: „Oma erzähl mir etwas aus deiner Jugend.“

Dann begann sie, das Licht war bereits ausgelöscht, zu erzählen aus einer Zeit, die für mich in meinem kindlichen Verständnis weit, weit in der Vergangenheit zurückgelegen haben musste. Sie sprach dann zum Beispiel davon, wie sie mit ihren Eltern und ihren Geschwistern in den Wald zum Pilze suchen gingen oder zum Blaubeerensammeln. Oder wie sie das Heu einbrachten, zum Baden gingen oder ähnliche ganz banalen Dinge. Ich kann mich an kein wirklich spannendes oder spektakuläres Ereignis in ihren Schilderungen erinnern und ich war auch gar nicht danach aus. Ich weiß nur, dass sich für mich, wenn sie zu erzählen anfang, ein innerer Vorhang öffnete und in meiner lebhaften Vorstellung stiegen wundersame Bilder auf und da war ich dann mittendrin, in dieser früheren Zeit, wo alles noch irgendwie anders, ganz menschlich, unkompliziert und sehr, sehr einfach war. Etwas begann zu leuchten und ich befand mich mit meiner Kinderseele wieder im Paradies.

Urheber ist Maximilian Yehudi Schäfer